

Liebe um Liebe

Dragica Rajčić Holzner

Liebe um Liebe

Roman



Matthes & Seitz Berlin

Von hier aus gesehen, wo nichts mehr geschieht,
und das ist auch gut so,
muß man die Vergangenheit ganz ableiden.

Ingeborg Bachmann

I.

Rückkehr ins Glück

24. Juni 2011

Wäre Mutter anders, hätte ich nie geheiratet. Wie ein Hund, von der Leine gerissen, lief ich durchs Fenster weg, hängte ich mich an Igor. Ich wollte tanzen, lieben, schreiben, ich wollte Glück ernten, ich wollte ein schönes Haus mit großen Fenstern und Licht, ohne Angst, ohne Schläge, ohne Zittern, ohne Mutter, die mich nie, nie geküsst hat.

Igor liegt auf der Herzstation im Firule-Spital, in Split. Ich fürchte, wenn ich auf diesen Fersen ins Hospital komme, wenn ich in Igers helle braune Augen, die entsetzliche Angst vor dem Tod haben müssen, blicke, wenn ich seine Finger und den Handrücken mit den kleinen Narben von den Zigaretten auf dem Bettlaken sehe, wenn ich mich neben das Bett setze, am helllichten Tag, dann wird sich zeigen, dass wir noch immer dieselben sind, keine Sekunde abgerückt von uns von damals. Was, wenn ich seine Verzweiflung aufnehme, mich sofort als Wurm fühle oder als Herrscherin des Universums? Zu beidem konnte er mich damals machen.

Ein Mann vom Nachbarhaus, auf der Leiter, mit dem Rücken zu mir, hat ein buntes Tuch um die Haare gewickelt, er streicht die Fassade weiß. Ich schweige wie ein Stein. Was sagen nach so vielen Jahren? Sicher denkt er, ich hätte Igor allein gelassen, er habe sich deswegen zerstört.

Die Außentreppen aus Marmor sind voll schwarzer Flecken. Marmor von der Insel Brač, einmal sehr teuer, der Kaktus ist nicht an seinem Platz neben dem Eingang, mein ganzer Stolz, sicher gut anderthalb Meter groß.

Das erste Stockwerk ist eine materialisierte Igor-Illusion. Jahrelang hielten wir uns an den Bau wie an eine Festigkeit, die auf die Normalität unserer Ehe, unseres Lebens verweisen sollte, auf ein Leben für die Wahrnehmung von außen. Gut, Igor wollte auch mir und seinem Vater beweisen, dass er es in Chicago geschafft habe, dass Vaters ganze Sammelwut nichts bringe, dass man im kapitalistischen Ausland schneller sparen könne und ein Haus ohne Kredit aufbauen. Die Träume von Igors Vater sollten sich durch Igor verwirklichen. Ein Haus, ein schönes Haus, glänzend gebaut. Weiß. Hoch. Er würde allen zeigen, was man allein schaffen kann. Zeigen. Das Geld würden wir uns vom Mund absparen, wie man so sagt, aber wir aßen genug und nahmen Kredit auf. Im Sommer bauten wir am Traumhaus. Ich war in einen Film geraten, aber es gab keinen Regisseur, kein Ende der Drehtage und -nächte. Nach der Deckenfertigstellung sollte für alle Arbeiter ein Lamm zum Mittagessen gerichtet werden, ich musste für zwanzig Menschen kochen. Den Lammkopf abschneiden. Weiß unterlaufene Augen starrten mich an, der blutverschmierte Kopf, eine Verletzlichkeit ging von diesem Schädel aus, große, ins Leere starrende Augen. Ich legte den Kopf in den Wäscheimer. Wenn ich Zeit hätte, würde ich ihn kochen, wie es Großmutter gern gehabt hat: Zunge, noch lieber Hirn von jedem Tier: Kalb, Ziege, Schaf, Lamm. Ich dachte, so einen nackten Kopf müsse Igors Vater gehabt haben, im Krieg.

Auch für Lamm gaben wir Dollar aus, und Igors Vater kaufte so sorgfältig ein, wie er das Geld bei seiner Magazinarbeit in Kobeks verwaltete.

Ich mache schnell die Türe zu, schiebe den Koffer zur Wand. Die Tapeten sind weggerissen, die Wand gelb gestrichen. In der Wohn-Ess-Küche auf der südlichen Seite sieht es fast unverändert aus. Die Schatten des Feigenbaums

fallen auf den Balkon, die Fenster ohne Vorhänge, aber mit Holzaufhängern, dunkelbraun geölt.

Die beiden Zimmer hinter den Eingangstüren, rechts und links, sind jetzt zu einem zusammengelegt, auf einer Seite ist die Küche, auf der anderen ein flaches Liegebett. Wo jetzt der Fernseher steht, war früher der Schrank für die Kleider von Igors Mutter und Schwester mit den Mottensäcken. Der Geruch ist für immer verschwunden, die weiß gestrichenen Wände eigentlich dunkelweiß, der Plafond war höher, fast um einen Meter. Der Korridor beginnt hinter einer Türe im Rücken des Wohnzimmers, unser erstes Zimmer liegt immer noch an seinem Platz, das kleine Fenster ist vergrößert, ein weißer Plastikrahmen, der Schrank ist geblieben, das Bett am selben Platz, aber auch das ist neu. Der Olivenbaum vor dem Fenster wirft dieselben Schatten. Im gegenüberliegenden Zimmer ist alles noch immer provisorisch, zwei Schränke voll mit Sachen, die auch Igor nicht wegwerfen konnte. Wo versteckt er die Pistole und wo sind Dokumente, Parteibuch, Uhr, Fotos, die Brillen seines Vaters?

Drei Lastwagen Abfall musste man nach dem Tod des Vaters wegführen, Flaschen, altes Eisen, Plastikgefäße. Hätte er es gesehen, wäre er noch einmal gestorben, weil er behauptete, man könne alles verwerten, wenn einem danach sei, sagte mir Mutter.

Von Igors älterem Halbbruder, Igel Martin, gibt es kein Restleben mehr in diesem Haus, seine Anwesenheit war mit dem Auszug vorbei, seine Abwesenheit komplett. Als er mit siebenundvierzig Jahren im Familiengrab beerdigt wurde, rief bis dato nur Igors Vater: Mein Sohn!

Neben dem Büchergestell sehe ich die Tapete, wo einmal Weinflecken waren. Man kann ohne seelische Berührung an die Vergangenheit denken, man kann auf sie schauen wie in einem Film, dessen Ablauf klar ist, seltsam ist nur,

dass einem die Rolle, die einem zukommt, absurd erscheint. Ich bin aber gut davongekommen. Gedeemtigte Frauen nehmen gerne die ganze Weltschuld auf sich. Gedeemtigte Männer nehmen nur eine Kalaschnikow.

Ich schaue dann in den Kühlschrank, es gibt Speck, Käse, einen Salat mit traurigen Blättern und Schweineschmalz in einem Glas, die Kartoffeln sind sicher wie damals im untersten Stockwerk, die Zwiebeln auch.

Meine Nähmaschine steht unter dem Fenster. Ich ziehe die Schublade heraus, in der liegt mein Tagebuch, das ich 1991, bevor ich Hals über Kopf kriegsbedingt Glück verlassen musste, in dieser Schublade gelassen habe. Bin befreit, leicht. Ich öffne das Tagebuch, auf der ersten Seite steht mit meiner schrägen Schrift:

POESIEALBUM

Wäre das Leben eine erfundene Geschichte, wo man mit richtigen Handlungen Kapitel nach Kapitel abschließt und sich gegen Ende satt vor Erkenntnis im Glück wälzt oder sich mit einem Schuss in den Kopf niederstreckt, wo stünde ich heute? Ich schlittere wie der Wolf, den sich mein Vater ausdachte. Oh Schreck. Es war neben einem Fluss im kalten Winter. Eis, Schnee. Der Wolf wollte den Mann fressen, aber der Mann fand ein Fass neben dem Fluss und lockte den Wolf hinein. Der Wolf streckte seinen Schwanz durch das Loch für den Korken, der Mann fasste den Schwanz, ging mit dem Fass auf den vereisten Fluss und drehte es um sich herum, bis der Wolf den Verstand verlor und jaulte wie ein Fuchs. An dieser Stelle lachte Vater laut und wir lachten mit. Nie haben wir Kinder einen gefrorenen Fluss gesehen, aber Vater war doch beim Militär, in Zaječar, Serbien, dort wo eine Pferdekutsche die Straße hinuntergerollt war, mit

wild gewordenen Pferden, und Vater hatte sie gestoppt. Es gab keinen schöneren Mann als Vater in der Militäruniform mit schrägem, gefährlichem Blick. Die Haare in der Mitte gewickelt zur Schmalztolle, seine breiten Lippen etwas zu fest zusammengepresst. Dieses Foto muss im Jahr 1957 aufgenommen worden sein; die Lungentuberkulose war noch nicht diagnostiziert. In der jugoslawischen Volksarmee bekamen solche Dorfjungen zum ersten Mal im Leben ordentliche Portionen von Bohnen mit Schweinsknochen zu essen. Sie haben Männer-Freundschaften geschlossen, sich gemessen. Ein Mate Turković, Spitz genannt, wurde später mein Taufpate. Vater hielt sich für was anderes als alle bäuerlichen Tollpatsche.

Ich träumte von Basilikum, *bosiljak*, ich hatte einen kleinen Topf, er war durstig, ich sollte ihn mit der Mutter umpflanzen. Die Mutter bekreuzigte sich mit der linken Hand und sang: »Einmal hatte ich eine glückliche Liebe, die mein Unglück war.«

Mutter fürchtete seit meiner Geburt das Leben, das einmal auf mich zukommen sollte, als wäre ich von Anfang an eine Kopie ihres Schicksals. Sie hielt mich an der Brust, als Mora kam, eine schwere Hexe, die sich auf sie legte, sie konnte keinen Ton von sich geben. Blutsturz, sagten die alten Frauen, das Kind war eine Frühgeburt, winzig, solches Unglück erleiden Frauen, die ihren Eltern ein Leid antun. Mutter ist aus dem Vaterhaus geflüchtet, um zu heiraten, einen Bräutigam, den die Familie nicht wollte.

Als sie schwanger wurde auf einer Wiese im selben Herbst, mit einem Mädchen und keinem Sohn, fluchte Vater: *đava vas obe odnija*, der Teufel soll euch beide holen.

Ich fühle ihre Hände auf mir, wie sie hinter den Ohren Schmutz wegschrubbte und am Hals und mich mit Seifenwasser begoss. Die Mutter, die alles mit festem Druck

anfasste und drückte; meine Haare, die Knöpfe, die Kohlköpfe im Kochtopf, bis das Wasser sie bedeckte. Unter den Kohlköpfen lag geräuchertes Fleisch, dasselbe Fleisch, das über den Kinderköpfen hing, um in der warmen Luft zu trocknen, nachdem es monatelang beim Onkel im Kamin gebraten hatte. Nach einem derartigen Trockenfleisch-Winter stanken meine Haare und alle Kleider. Die Mutter unterhielt seit Jahren ein sehr enges Verhältnis zu Gott, erworben durch Pilgerreisen und bezahlte heilige Messen, verursacht durch das mystische Erlebnis eines Sprungs zum Himmel, während sie in Ohnmacht fiel und eine Blumenwiese sah.

Großmutter's Vision

1919

Wärmere Tage kamen schon im Februar über Glück. Viele Männer aus dem Dorf gerieten in Deutsch-Tirol in Kriegsgefangenschaft. Ein verlorener Großer Krieg und ein Elend. Ein Dreiländer-Königreich statt dem K.-u.-K.-Reich, es entstand auf seinen Trümmern. In dem Dreiländer-Königreich gewannen die Bauern nichts außer Krankheiten und Witwenschaft und Sichplagen für die trockene Brotrinde. Großvater wurde nicht eingezogen, weil er schon Familie hatte, sein älterer Bruder verletzte sich den Fuß mit einer Axt, damit er zu Hause bleiben konnte. Einigen anderen wie Onkel Grgo ging es noch schlechter, er kippte sich Säure in die Augen und wurde blind.

Der hinkende Bruder konnte zu Hause bleiben und heiraten, dann aber nahm die Spanische Grippe seine Frau und die vier Kinder mit in den Tod, es wäre besser, sagte er, er wäre auch tot, das Weiterleben sei ein Strafvollzug des unbarmherzigen Gottes, mit dem er nichts mehr zu tun haben wolle, mit dem nicht.

Großmutter Marta Grlović war zwei Jahre verheiratet. Die Spanische Grippe hat das halbe Dorf Glück zu Grabe getragen, ihre zwei Kinder starben einundzwanzig und einunddreißig Tage nach der Geburt.

Das Schicksal bückte sich zu Großmutter hinunter und sandte ihr ein Wunderzeichen: Ein weißes Pferd, rund wie ein Ball, mit drei Beinen und spitzem Kopf, wie dem einer Ziege, geht geräuschlos neben Großmutter, während die Steine unter ihren Füßen quietschen. Großmutter traut sich

kaum zu atmen, als sie den Kopf nach hinten dreht, zum Großvater, sie hat keinen Ton in der Kehle, öffnet den Mund, um zu sagen: Schau, schau, was ist das? Aber sie starrt ihn nur sprachlos an, hat die Stimme verloren. Großvater merkt gar nicht, dass sie ihm etwas sagen möchte. Das runde Pferd geht eine ganze Ewigkeit auf der linken Seite neben ihnen. Großmutter kann kaum atmen, das sind die letzten Minuten unseres Lebens, denkt sie. Das Unheimlichste, was passieren kann, ist, die eigene Stimme zu verlieren, wie sie sie schon damals im Kinderbett verloren hat, im Winter, in dem Wölfe Schafe gerissen haben.

Dann, so plötzlich wie es gekommen ist, verschwindet das runde weiße Pferd. Großmutter versucht, wieder ihre Stimme zu finden, und es gelingt ihr, zu flüstern: »Das Pferd ist neben uns gelaufen.« – Großvater fluchte: »Verdammt, du hättest es mir sofort sagen sollen. Nichts ist neben uns. Sapperlot.« – »Es war ein Zeichen des Himmels, ich konnte dir nichts sagen, meine Stimme war weg.« – »Was für ein Zeichen des Himmels?« Der Himmel war sternenbedeckt und klar. Vorahnung. Botschaft. Unglück kam auch so. Was war's denn?

Eine Zeit lang gab Großvater der Großmutter die Hand und sie hielt sich daran fest wie ein Kind. Großvater glaubte nicht, dass sie das runde Pferd gesehen hatte, aber er sagte nichts. Sicher sei sie so schwach von der Entbindung und vor Hunger, dass sie Geister sehe.

Großmutter wollte sich nur hinsetzen, die Angst austreiben an der Brust des Großvaters, sie nahm ihre Schürze ab, der Großvater legte sie auf den steinigen Boden, dann seine Jacke darauf. Er schob Großmutter's Unterkleid hinauf, sie mussten sich wärmen. Nachdem es vorbei war, weinte sie leise, ohne dass Großvater etwas davon merkte. Unter dem Herzen der Großmutter wuchs mein Vater heran.

Mein Vater war nicht in dieser Nacht in die Großmutter gekommen. Das runde Pferd wird so vieles wiedergutmachen müssen.

Gab es einen finalen Pfiff, eine Poleposition für alles, was später daraus entstand?

Die Entführung des Mädchens als Ausgangspunkt des Unheils für ein ganzes Dorf? Ein dreizehnjähriges Mädchen, festgehalten auf dem Pferd, sie hatten sie belogen, gesagt, sie solle zu ihrer Schwester nach Glück kommen. Es war sonderbar. In der Nacht, warum in der Nacht? Vielleicht war's gegen Abend. Das Kind mit wunderschönen schwarzen Haaren, auf sie hatte es der alte Witwer abgesehen, aber der Plan wäre fast gescheitert. Die Besa, so hieß die Schöne, hütete Schafe und spielte mit anderen Dorfkindern oberhalb der großen Greda, der Witwer, ihr Entführer, trank Wein vor dem Haus ihres Onkels. Er redete über die Viehpreise, sagte, dass er dieses Jahr kaum etwas verdient habe, weswegen er jetzt die Besa zu ihrer Halbschwester nach Glück bringen werde, damit sie ihr helfe. Die Schwester habe nämlich mehr Vieh gekauft, er bringe Besa zu ihr. Er wollte vor Einbruch der Dunkelheit wieder zurück sein in Glück, er stellte sich vor, wie das Mädchen vor ihm auf dem Pferd sitzen würde, seine Hände auf ihrer Brust. Er hatte sie im Sommer bei ihrer Halbschwester gesehen, seitdem dachte er an das Unmögliche, wie er sie entführen, in sein Haus bringen könnte. Ihre Schreie in dieser Nacht hörte das ganze Glück, sie verstreuten sich und versanken, keine Hilfe. Besa verlor nach dieser Nacht ihren Verstand. Sie gebar dem Vergewaltiger zwei Kinder. Dass dieser Mann vorher die Frau seines Bruders geschwängert und dann eines Nachts ermordet hatte, in Lokva, wusste das ganze Dorf, die Untersuchungskommission aus Split fand nichts heraus. Es wusste auch, dass Besas Enkel seine

Frau in der Hochzeitsnacht mit drei Stichen fast getötet hätte, dass er im Krieg gewesen war und später in den besten Militäarakademien, dass er nicht verurteilt werden konnte.

Kindheit

1965

In die Geldtasche hatte Vater mein Gesicht gesteckt, das erste Foto für die Vergünstigung, für den Familien-Angestellten-Ausweis der Eisenbahn-Mitarbeiter. Er trug den Ausweis immer mit sich und dieses Kind, ein in sich versunkenes Kind mit großen dunklen Augen, mit dem Haarschnitt eines Jungen, Scheitel auf der linken Seite, geölt, gekämmt, schmale Pulloverzöpfe bis zur Brust. Dann hörte das Foto auf. Das Kind starrt in sich hinein, abwesend, fragend. Das Kind ist nicht verängstigt, eher neugierig. Abstechende Ohren fallen auf, große. Ein Heiratshindernis, obwohl die Mutter sie mit einem Wundpflaster anklebte, damit die Chancen, später für das Mädchen einen Bräutigam ausfindig machen zu können, sich vergrößerten. Dieser nach innen gerichtete Blick, ich schaue dieses Kind in mir an und es scheint mir unmöglich zu begreifen, dass dasselbe Ich in mich heute hinübergerettet wurde.

Die Mutter schloss sich manchmal hinter der Schlafzimmertür ein und kam für Stunden nicht heraus. Eine seltsame Unruhe ohne Lärm, wenn sie nach den Gegenständen griff, ihre Stimme, die Befehle oder Warnungen austeilte, verstummt. Wenn sie aus dem Zimmer endlich wieder in der Küche auftauchte, mit geschwollenen Augen und schmalen Lippen, bekam die Küche ihr normales Gesicht. Die seltene Erinnerung, wie sie lachte beim ersten Schneefall; sie spielte und lachte und warf Schneebälle um sich. Der Geruch ihres Schweißes und der Härchen unter den Armen, wenn sie uns wusch. Als sie die Sehbrille be-